

Skisprung in Brandenburgs Wintersportzentrum

Am Rande der Oderbruch-Ebene baut Bad Freienwalde seine ungewöhnlichen Anlagen – Technische Raffinesse gleicht Schneedefizite aus – Verein träumt von Großschanzen

Schnee ist in Brandenburg eher selten. Dennoch bietet Bad Freienwalde in der „märkischen Streusandbüchse“ jetzt Wintersport pur: Drei Sprungschanzen sind in Betrieb gegangen.

BAD FREIENWALDE. Wasser gibt es in Brandenburg reichlich: 3087 Seen, 700 Quadratkilometer Wasserflächen und 33 000 Kilometer Wasserläufe. Schnee dagegen ist eher selten. Dennoch geht es beim Wintersport im märkischen Flachland richtig zur Sache. Viele der Seen frieren zu und erlauben Schlittschuhläufern, ihre Runden zu drehen. Und neuerdings heißt es sogar Skisprung und Spaß für jedermann. Denn gleich drei Sprungschanzen auf einmal sind jetzt in Bad Freienwalde in Betrieb genommen worden, mit 40, 20 und 10 Meter Sprungweite.

Schon Fontane apostrophierte das älteste Kurbad der Mark nordöstlich von Berlin als „hübsches Wort für hübschen Ort“ und wird nicht mü-

de, die märchenhafte Fernsicht von den Bergen zu loben. An der Schnittstelle zwischen der weiten Ebene des Oderbruchs und dem Oberbarnimer Waldhügelland gelegen, finden sich hier tatsächlich Höhenunterschiede von immerhin bis zu 150 Metern.

Popularität und Aufschwung verdankte die „Bergstadt“, die als „Vrienwalde“ 1316 erstmals urkundliche Erwähnung fand, allerdings zunächst einfachem Quellwasser und kurfürstlichen Gnaden. Um 1684 verschaffte das mineralstoffhaltige Wasser dem Gicht geplagten Landesherrn Linderung. Auf Anraten seines Kammerherrn und Leibalchimisten Johann Kunckel gründete Kurfürst Friedrich Wilhelm (1620-1688) darauf ein Heilbad.

Schnell avancierte die Stadt zum Modebad betuchter Berliner. Noch heute prägen die mittlerweile liebevoll restaurierten Fassaden aus Barock, Klassizismus und Gründerzeit das Stadtbild. Das unter der Bezeichnung „Gesundbrun-



Das klassizistische Schloss von Bad Freienwalde im märkischen Oderland gilt als Kleinod preußischer Landbaukunst. ■ Foto: ddp

nen“ bekannte historische Kurviertel ist von einem Landschaftspark umgeben.

Sorgte zu Zeiten des Großen Kurfürsten das heilkräftige Quellwasser für das Wohlbefinden der Gäste, ist heute das schwefelhaltige Moor beehrtes Heilmittel. Pünktlich zum 10-jährigen Bestehen der 1994 neu eröffneten Fachklinik wird Bad Freienwalde die endgültige Anerkennung als Moorbad erhalten.

Als ob die 300-jährige Bädertradition nicht genug wäre, wird nun auch die Wintersporttradition wieder belebt. Immerhin existierte bereits 1923 ein Bad Freienwalder Wintersportverein. Auf einer ersten Sprungschanze am Papengrund imponierten damals schon Weiten von 6 bis 9 Metern. Noch in den 60er-Jahren wurden Sprungschanzen und Loipen für Kreismeisterschaften genutzt, inzwischen für 40-Meter-Weiten ausgebaut.

„Wir wurden bislang zwar immer belächelt“, sagt Dieter Bosse, Vorsitzender und Gründer des neuen Vereins,

„aber mit den neuen Schanzen ist der Anfang gemacht. Es gab bereits erste sportliche Erfolge.“ Schneedefizite in der „Märkischen Streusandbüchse“ sind kein Problem. Keramikanlaufspuren und mit Matten belegte Aufsprunghänge ermöglichen sogar im Sommer das Training des Skispringer-Nachwuchses auf den Schanzen. Außerdem gibt es Schneekanonen.

Mit fliegenden Fahnen engagiert sich Bosse für Deutschlands nördlichstes Wintersportzentrum. Schon rückt sein Traum von Großschanzen (60, 90 und 120 Meter) in greifbare Nähe. Geplant ist ferner eine multifunktionale Sport- und Freizeitanlage für den Breiten- und Leistungssport mit 400 Meter langer Sommerrodelbahn, 1300 Meter langem Abfahrtshang und 2000 Meter Loipe sowie Snowboard-Halfpipe, Skateboardanlage, die im Winter vereist wird, Sessellift und Kampfrichterturm. Fontanes Resümee hieße sicher: „Ein Ort für Wintersport.“ **Anna C. Gericke**